

# Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

## Hoffnungen und Herausforderungen: Digitalisierung in der politischen Erwachsenenbildung

**Sonja Luksik**

In der Ausgabe 44-45, 2022:  
„Digitalisierung und Erwachsenenbildung.  
Reflexionen zu Innovation und Kritik“



# Hoffnungen und Herausforderungen: Digitalisierung in der politischen Erwachsenenbildung

**Sonja Luksik**

**Zitation** Luksik, Sonja (2022): Hoffnungen und Herausforderungen: Digitalisierung in der politischen Erwachsenenbildung. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, Ausgabe 44-45.  
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-44-45>.

Schlagworte: Medienkompetenz, kritische Medienbildung, Mediatisierung, Medienökonomie, Mediendemokratie, Web 2.0, politische Erwachsenenbildung, ÖGPB



## Kurzzusammenfassung

Web 2.0 und Social Software boten Anfang der Nuller-Jahre vielfältige Anknüpfungspunkte für die Erwachsenenbildung. Es wuchs die Hoffnung, dass sich ihre kollaborativen Funktionen für den Bildungsbereich besonders gut einsetzen lassen; gleichzeitig warnten einige Akteurinnen und Akteure vor einem Digital Divide. Mit dem Ziel, die Möglichkeiten des Web 2.0 kritisch zu erforschen und praktisch zu erproben, entwickelten sich zunehmend neue Bildungsangebote in der politischen Erwachsenenbildung. Wie sich die Schwerpunktsetzung dieser Bildungsformate von Internet-Bildung zu Medienkompetenz änderte, wird im vorliegenden Beitrag exemplarisch anhand thematisch relevanter Veranstaltungen der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung (ÖGPB) skizziert. Vor dem Hintergrund der pandemiebedingt gewachsenen Erfahrungen mit digitalen Werkzeugen in der Erwachsenenbildung wird zudem ein Ausblick auf die methodische Vermittlung und thematische Schwerpunktsetzung rund um Kritische Medienkompetenz und Digitalisierung gegeben.

# Hoffnungen und Herausforderungen: Digitalisierung in der politischen Erwachsenenbildung

Sonja Luksik

Dieser Geburtstag ging aufgrund der Pandemie etwas unter: Anfang 2021 feierte Wikipedia ihr 20-jähriges Bestehen. Die Enzyklopädie erblickte am 15. Jänner 2001 das Licht der Online-Welt und weckte damals die Hoffnung auf eine Demokratisierung von Wissen. Aufgrund der besseren Zugänglichkeit und Verbreitung von Informationen auf der einen Seite sowie des Potentials von partizipativen Prozessen bei der Wissensproduktion auf der anderen Seite betrachteten viele politische Erwachsenenbildner\*innen das Projekt Wikipedia als Vorbote einer digitalen Trendwende.

## Web 2.0 und Social Software – Gefahr oder Revolution?

Wenige Jahre später tauchte der nächste Hoffnungsschimmer am digitalen Horizont auf: Web 2.0. Besonders Social Software, bei welcher der soziale Charakter von Internetdiensten im Mittelpunkt steht, bot für die Erwachsenenbildung Anknüpfungspunkte. Die Idee, dass Netzwerke geknüpft, Inhalte und Gestaltung von Benutzer\*innen bestimmt werden sowie die Grenze zwischen Konsument\*innen und Produzent\*innen durchlässig ist, schien attraktiv. Durch ihre kollaborative Funktion bot Social Software scheinbar endlose praktische Umsetzungsmöglichkeiten im Bildungsbereich, vor allem Werkzeuge der Zusammenarbeit wie Wikis und Weblogs galten als Hoffnungsträger.

Als ein Beispiel für auf Social Software basierende Formate kann „Lifestories“ erwähnt werden, in dessen Rahmen Lebensgeschichten mit einer breiten

Öffentlichkeit geteilt werden können. „Lifestories“ steht in der kulturwissenschaftlichen und historio-graphischen Tradition von Zeitzeug\*innenerzählungen, die es insbesondere marginalisierten Gruppen ermöglichen, ihre Perspektiven in die herrschende Geschichtsschreibung einzubringen. Der politische Erwachsenenbildner Hakan Gürses schrieb im Jahr 2008 über „Lifestories“: *„Es geht jedes Mal darum, ein kollektives kulturelles Gedächtnis zu konstruieren und diesem Eingang zu verschaffen in die öffentliche Erzählung der Vergangenheit: ein Weg zur Selbstermächtigung für benachteiligte soziale Gruppen und ein gutes Werkzeug politischer Bildung zugleich“* (Gürses 2008, S. 24). Gleichzeitig betonte er jedoch: *„Die Geschichte des Internets lehrt uns, dass wir uns nicht zu früh freuen sollten“* (ebd.).

14 Jahre später kann festgehalten werden: Diese Vorsicht war berechtigt. Denn im Zuge der Nutzbarmachung von Social Software durch politische Bildung ist zweifellos viel Interessantes passiert,

allerdings handelt es sich dabei eher um vereinzelte Projekte als um eine Verankerung dieser digitalen Werkzeuge im politischen Bildungsalltag. Gerade im Bereich der historisch-politischen Bildung wird weiterhin überlegt, diskutiert und ausprobiert, wie eine adäquate Vermittlung von „Oral History“ auf digitalem Weg gelingen kann.

Nicht weniger als eine „heimliche Medienrevolution“ witterte Erik Möller – freier Journalist, Buchautor sowie Wikipedia-Entwickler und -Autor – im Jahr 2005. Er betrachtete freie Software, Wikis und Weblogs als Vorboten einer radikalen Umwälzung. Die Informations- und Kommunikationsplattform Internet sollte soziale Gerechtigkeit, Gleichheit beim Zugang und der Verteilung von Informationen und sogar ein Ende von Kriegen und Menschenrechtsverletzungen garantieren: *„Diese Revolution kommt ohne Guillotine aus. Stattdessen fördert das Netz die Bildung einer sehr heterogenen Informations-Elite und die politische Teilnahme der Allgemeinheit. Je freier Medien sind, desto mehr Transparenz gibt es, und desto mehr Demokratie ist möglich. Deshalb erlaubt das Internet langfristig die Bildung völlig neuer demokratischer Strukturen“* (Möller 2005, S. viii). Im selben Jahr beschrieb der Publizist Mario Sixtus das Internet als Massenveranstaltung, die Menschen nach ihren eigenen Bedürfnissen und Interessen nutzen und gestalten. Diese „Volksbewegung“ bestehe nicht aus anonymen Nutzer\*innen, sondern aus Personen, die (z.B. mithilfe von Social Software) viel von sich teilen und mit anderen in Austausch treten wollen – eine „Humanisierung des Internets“ sei die Folge. Sixtus beobachtete außerdem eine Stärkung von Lebenswelten, die durch Globalisierung bedroht scheinen: *„Während in der Offline-Welt der anonyme Großkapitalismus waltet, die Menschen Arbeitsplatzverlust und Entwurzelung fürchten, wachsen im Web neue Räume und Sphären, in denen Identität, Vertrauen und Zusammenarbeit herrschen“* (Sixtus 2005, o.S.).

Diese gewagten und optimistischen (oder auch: beschönigenden und naiven) Thesen sorgten in der Erwachsenenbildung für Diskussionen. Viele Bildungsanbieter\*innen fürchteten eine digitale Kluft und damit eine Spaltung zwischen jenen Bevölkerungsgruppen, die über Ressourcen für den Zugang und die Nutzung von digitalen Technologien verfügen, und jenen, denen ebendiese Ressourcen

fehlen. Die Sorge vor einem Digital Divide erscheint auch heute noch berechtigt, können die Auswirkungen von Isolation im Web in einer globalen Wissensgesellschaft doch von Ausgrenzung bis Ungleichheit reichen. Die freie und gleiche Nutzung des Internets wurde also bereits vor 20 Jahren infrage gestellt. Gleichzeitig betonten Wissenschaftler\*innen und Erwachsenenbildner\*innen die Relevanz neuer Möglichkeiten durch Digitalisierungsprozesse vor allem in Bereichen, die traditionell sehr hierarchisch strukturiert sind, wie z.B. dem Bildungssektor.

## Von Internet-Bildung zu Medienkompetenz

Mit dem Ziel, die Möglichkeiten des Web 2.0 kritisch zu erforschen und praktisch zu erproben, entwickelten sich in den Nullerjahren zunehmend neue Bildungsangebote in der politischen Erwachsenenbildung. Wie sich die Schwerpunktsetzung dieser Bildungsformate von Internet-Bildung zu Medienkompetenz änderte, möchte ich exemplarisch anhand thematisch relevanter Veranstaltungen der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung (ÖGPB) skizzieren.

Die ÖGPB führte als Fachorganisation für politische Erwachsenenbildung in Österreich das Format „Das Web in der politischen Bildung – das Politische im Web“ erstmals im Jahr 2003 in Kooperation mit Erwachsenenbildungseinrichtungen durch. Die Ziele waren zweierlei: Einerseits sollte eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den Digitalisierungstrends (Web 2.0, Social Media etc.) stattfinden, da das Internet selbst als ein „hoch interessantes Thema für politische Bildung“ aufgefasst wurde. Auf der anderen Seite war die ÖGPB davon überzeugt, dass das „Politische besonders gut und umfassend mithilfe von Web-Tools (Weblog, Podcast, RSS, Facebook und Twitter) vermittelt werden“ kann. Lehrgang, Workshop, Webinar und eintägiges Training sollten Erwachsenenbildner\*innen, NGO-Mitarbeiter\*innen und politischen Aktivist\*innen eine „intensivere Begegnung mit den politischen Aspekten des Webs ermöglichen“. Teilnehmer\*innen steigerten ihre Netzkompetenz u. a. über die Nutzung von Social Media-Formaten oder den Einsatz von Web-Werkzeugen bei Konzeption und Durchführung von Projekten. Gleichzeitig fand eine Diskussion über

die Potentiale und Herausforderungen von neuen Online-Bildungsformaten (z.B. Webinare, Flipped Classrooms) für die politische Erwachsenenbildung statt.<sup>1</sup> (Vgl. ÖGPB o.J.a, o.S.)

Ab den 2010er-Jahren kennzeichnete der stark verbreitete Zugang zu (mobilem) Internet die Digitalisierungsentwicklungen und technisch vermittelte Medien durchdrangen immer mehr Bereiche des Alltags. MOOCs (Massive Open Online Course), Präsentationstools (Beamer, YouTube-Videos etc.) und die Verbreitung von Smartphones führten zu einer stärkeren Nutzung digitaler Technologien auch in der Erwachsenenbildung (vgl. Röthler/Schön 2017, S. 4). Mit der zunehmenden Digitalisierung ging eine wachsende Mediatisierung einher. Der Begriff Mediatisierung verweist auf Veränderungen von Kultur und Gesellschaft, die durch den Medienwandel hervorgebracht oder verstärkt werden, und kann als „historischer Metaprozess, vergleichbar mit Globalisierung, Individualisierung oder Kommerzialisierung“ (Peissl 2018, S. 4) betrachtet werden.

Die veränderte Medienkultur und -nutzung durch Soziale Medien und damit zusammenhängende Phänomene wie Fake News, Filterblasen und Hasspostings machen kritisches Medienhandeln zu einer zentralen gesellschaftlichen Herausforderung – und damit zu einer zentralen Aufgabe für politische Bildung. Durch den Erwerb von kritischer Medienkompetenz sollten die Bewertungs-, Reflexions- und Handlungskompetenzen der Individuen gestärkt sowie das Demokratiebewusstsein und die gesellschaftliche Teilhabe gefördert werden. Vermehrt griff die politische Erwachsenenbildung auf das Konzept der Medienkompetenz zurück, welches bereits in den 1970er-Jahren entwickelt worden war. Der Erziehungswissenschaftler Dieter Baacke, „Erfinder“ des Begriffs Medienkompetenz, unterscheidet vier Dimensionen von Medienkompetenz: Medienkritik (Verfolgen und Analysieren von Entwicklungen in der Medienlandschaft), Medienkunde (Erwerb des Wissens über aktuelle Mediensysteme und Erwerb technischer Fertigkeiten im Umgang mit Medien), kritische Reflexion der eigenen Mediennutzung

sowie Mediengestaltung (Möglichkeiten der Mitgestaltung von Medien) (vgl. Peissl 2018, S. 5f.). Unter dem Begriff der „Media Literacy“ fanden didaktische Konzepte Kritischer Medienkompetenz Eingang in die europäische Erwachsenenbildung.

Die Entwicklung von Internet-Bildung zu Medienkompetenz schlug sich auch in der Ausrichtung des ÖGPB-Angebots nieder. 2018 bot die ÖGPB den zweitägigen Workshop „Kritische Medienkompetenz. Politische Erwachsenenbildung im digitalen Zeitalter“ zum ersten Mal an<sup>2</sup>. Seither erreicht er mehrmals pro Jahr zahlreiche Erwachsenenbildner\*innen, Trainer\*innen und Multiplikator\*innen. Kritische Medienkompetenz betont die politische Dimension des Medienhandelns. Interessenlagen, Machtstrukturen, ökonomische Verhältnisse und soziale Dynamiken gilt es zu verstehen, um den bewussten Umgang mit Medien zu ermöglichen: im Sinne von Rezipieren, Analysieren und Gestalten der Inhalte auf individueller, sozialer und kultureller Ebene. Der ÖGPB-Workshop vermittelt anhand aktueller Aspekte des Medienwandels Wissen über und Analysewerkzeuge zu Themen wie Medienökonomie und Digitalisierung, Filterblasen und Echoräume, Strategien gegen Fake News und Hasssprache, Big Data, Schutz der Privatsphäre, Medien-/Urheber- und Persönlichkeitsrecht sowie Datensouveränität (vgl. ÖGPB o.J.b, o.S.).

## Digital durch die Pandemie

Die in Social Software und Web 2.0 gesetzten Hoffnungen waren vor 20 Jahren unter politischen Bildner\*innen groß – viele betonten die Potentiale, aber auch die Risiken der neuen Entwicklungen. Tatsächlich machte die Mediatisierung auch vor dem Bildungsbereich nicht Halt. Einerseits gewannen digitale Werkzeuge auf der Methodenebene, andererseits aber auch Medienkompetenz auf der inhaltlichen Vermittlungsebene zunehmend an Relevanz. Bei der Konstatierung dieser Entwicklung muss allerdings festgehalten werden, dass bis dato kein Ersatz analoger durch digitale Vermittlung

1 David Röthler war als externer Trainer an der Entwicklung und Durchführung von „Das Web in der politischen Bildung – das Politische im Web“ beteiligt.

2 Helmut Peissl und Simon Olipitz (beide von COMMIT – Community Medien Institut) entwickelten den Workshop im Auftrag der ÖGPB und leiten ihn seither als externe Trainer\*innen.

stattgefunden hat. In diesem Zusammenhang ist es wohl treffender, von einer Ergänzung bzw. Erweiterung von Methoden und Inhalten zu sprechen. So können beispielsweise digitale Werkzeuge beim Lernprozess unterstützen. Verschiedene digitale Werkzeuge, die Mitte der 2000er-Jahre als vielversprechend galten, wurden in den letzten beiden Pandemie Jahren von Erwachsenenbildner\*innen wiederentdeckt bzw. gänzlich neu angeeignet und angelernt. Dieser Trend kann als ein Zeichen dafür gedeutet werden, dass sich die als bahnbrechend geltenden Vermittlungsmöglichkeiten eigentlich nie allumfassend in der Erwachsenenbildung etabliert hatten. Der Einschätzung, dass beispielsweise das Politische „*besonders gut und umfassend mithilfe von Web-Tools [...] vermittelt werden kann*“ (ÖGPB o.J.a, o.S.), würden im Jahr 2022 mit den Erfahrungen des (erzwungenermaßen) digitalen Unterrichts im Gepäck wohl viele Lehrende und Lernende widersprechen.

Viele Teilnehmer\*innen von Online-Kursen klagten, dass ihnen die persönliche Begegnung sowie die haptische Wahrnehmung fehle, und sie daher, sobald es wieder möglich ist, lieber an einem Präsenz-Workshop teilnehmen wollen. Oft unterschätzte Aspekte von Lernprozessen wie persönlicher Austausch, Knüpfen von Kontakten oder gemeinsames informelles Diskutieren in Pausen wurden teils schmerzlich vermisst und herbeigesehnt. Auch das Profitieren vom Wissen anderer (nicht nur von Referent\*innen, sondern auch von Teilnehmer\*innen) und der interdisziplinäre (Erfahrungs-)Austausch über Organisations- und Zielgruppengrenzen hinweg kamen für viele in der Online-Welt zu kurz. Mit dem plötzlichen Bedeutungszuwachs von digitaler Vermittlung gewinnt der etwas verstaubt anmutende und in die Jahre gekommene Begriff Digital Divide an Aktualität. Auf der einen Seite ist es in Pandemiezeiten noch schwieriger als sonst, Bildungsangebote „unter die Leute zu bringen“ und die öffentliche Wahrnehmung ebendieser zu gewährleisten. Auf der anderen Seite sprechen Online-Angebote eine kleinere Zielgruppe an und werden viele potentiell Interessierte aufgrund fehlender Ressourcen und erschwerender Rahmenbedingungen nicht erreicht.

Nach mehr als zwei Jahren Pandemie ist mein Eindruck, dass Anbieter\*innen politischer Bildung sehr schnell auf die neuen Bedingungen reagierten und

auf Online umstellten. Jedoch wird die aktuelle Situation als Übergangslösung gesehen, um dann sobald wie möglich wieder zur „Normalität“ (zu erprobten Formaten, Strategien, Themen etc.) zurückzukehren. Aufgrund der Dauer und Intensität der Pandemie stellt sich die Frage, ob eine reibungslose Rückkehr zur alten Normalität in der politischen Erwachsenenbildung überhaupt möglich bzw. gewünscht ist. Eine Beschäftigung mit der Frage, welche Arbeitsweisen (Homeoffice, Entgrenzung und Prekarisierung von Arbeit etc.), Digitalisierungserfahrungen, Formate u. Ä. wir als politische Bildner\*innen behalten wollen (und welche nicht), erscheint drängender als je zuvor.

## Und wie geht es jetzt weiter?

Der Umgang mit digitalen Werkzeugen ist in der Pandemie selbstverständlicher geworden – auch in der Erwachsenenbildung. In der Zukunft wird man daher leichter auf diese zurückgreifen können – zu diskutieren bleibt, ob man das auch will. Welche Vorteile, Nachteile und Ausschlussmechanismen diese Entwicklung mit sich bringt, zeichnet sich bereits ab, gilt es jedoch weiter zu beobachten. Meine Einschätzung ist, dass eine Mischform aus digitalen und analogen Angeboten die politische Erwachsenenbildung für einige Jahre dominieren wird.

Vor dem Hintergrund der Pandemie und einer Zunahme an Verschwörungstheorien, Fake News und Hate Speech sehen viele einen Auftrag an die politische Bildung, diesen Entwicklungen gegenzusteuern. Das Ziel lautet dabei nicht selten, den „Menschen beizubringen, wie sie sich in der digitalen Welt richtig und verantwortungsvoll verhalten“. Aus Sicht der ÖGPB greift es allerdings zu kurz, diese zweifelsohne virulenten Probleme lediglich auf das Verhalten Einzelner zu reduzieren und auf einer individuellen Verbraucher\*innenebene lösen zu wollen. Vielmehr gilt es, die strukturellen Ursachen dieser Schief lagen in den Blick zu nehmen sowie politische Bildung als langfristigen Prozess zu betrachten und nicht als unmittelbare Intervention. Diese Sichtweise hat folglich Auswirkungen auf die Gestaltung von Veranstaltungen und Vermittlungsbestrebungen rund um Kritische Medienkompetenz. In diese sollte die Thematisierung und Analyse von

politischen Hintergründen und Trends im Zusammenhang mit Mediatisierung einfließen. Relevante Fragen sind hierbei: Wie hängen gesellschaftliche Strukturen mit Medienkompetenz zusammen? Welche politischen Entwicklungen fördern Phänomene wie Hate Speech und Fake News und stehen damit auch einer ausgeprägten Medienkompetenz innerhalb der Bevölkerung im Weg? Wo liegen die Handlungsmöglichkeiten, aber auch die Grenzen von Medienkompetenz und wie kann Medienkompetenz ansprechend und adäquat vermittelt werden? Medienökonomie und Mediendemokratie sind Aspekte Kritischer Medienkompetenz, die mehr Beachtung verdienen, u. a. weil sie in Österreich aktueller sind denn je. Medienökonomie umfasst die kritische Auseinandersetzung mit der Kommerzialisierung von Information und Wissen sowie mit den Eigentums- und Machtverhältnissen und Interessenkonflikten im Medienbereich. Aber auch

der Wandel der Medienwelt, die Auswirkungen des „Sterbens“ traditioneller Massenmedien und das Aufkommen neuer digitaler Formate lohnen eine tiefergehende Beschäftigung. Mediendemokratie beschreibt das Verhältnis von Politik und Medien, das von wechselseitigen Abhängigkeiten geprägt ist. Die Bedeutung von Massenmedien und Neuen Medien für die Demokratie, Medienvielfalt, Angebotskonzentration und Monopolisierungstendenzen, die Förderung von kommerziellen und nicht-kommerziellen Medien, aber auch die mediale Sichtbarkeit von alternativen Themen, Diskursen und Deutungen spielen unter diesem Begriff eine Rolle. Medienökonomie und Mediendemokratie als wesentliche Teile von Kritischer Medienkompetenz zu stärken und die Bedeutung von strukturellen gesellschaftlichen Schiefen von Mediatisierung nicht aus dem Blick zu verlieren, sind und bleiben Aufgabe einer kritischen politischen Bildung.

## Literatur

- Gürses, Hakan (2008):** Über die Lebensgeschichten. In: economy. Unabhängiges Magazin für Wirtschaft und Bildung, Nr. 51, S. 24.
- Möller, Erik (2005):** Die heimliche Medienrevolution – Wie Weblog, Wikis und freie Software die Welt verändern. Hannover: Heise Zeitschriften Verlag GmbH & Co KG. Online: <http://medienrevolution.dpunkt.de/files/Medienrevolution-1.pdf> [Stand: 2021-10-25].
- ÖGPB – Österreichische Gesellschaft für Politische Bildung (o.J.a):** Das Web in der politischen Bildung – das Politische im Web. Online: <https://www.politischebildung.at/bildungsangebote/auf-anfrage-buchbar/das-web-in-der-politischen-bildung-das-politische-im-web> [Stand: 2021-10-25].
- ÖGPB – Österreichische Gesellschaft für Politische Bildung (o.J.b):** Kritische Medienkompetenz. Politische Erwachsenenbildung im digitalen Zeitalter. Online: <https://www.politischebildung.at/bildungsangebote/kritische-medienkompetenz/> [Stand: 2021-10-25].
- Peissl, Helmut (2018):** Kritische Medienkompetenz. In: Peissl, Helmut/Sedlaczek, Andrea/Eppensteiner, Barbara/Stenitzer, Carla: Kritische Medienkompetenz und Community Medien, S. 3-21. Online: <https://erwachsenenbildung.at/images/themen/dossier/ebooks/dossier-kritische-medienkompetenz.pdf> [Stand: 2021-10-25].
- Röthler, David/Schön, Sandra (2017):** Editorial. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Ausgabe 30. Online: [https://erwachsenenbildung.at/magazin/17-30/01\\_roethler\\_schoen.pdf](https://erwachsenenbildung.at/magazin/17-30/01_roethler_schoen.pdf) [Stand: 2021-10-25].
- Sixtus, Mario (2005):** Das Web sind wir. Online: <https://www.heise.de/hintergrund/Das-Web-sind-wir-277423.html?seite=all> [Stand: 2021-10-25].



Foto: K. K.

**Sonja Luksik, M.A.**

luksik@politischebildung.at  
<http://www.politischebildung.at>  
+43 (0)1 5046858-14

Sonja Luksik ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Trainerin bei der Österreichischen Gesellschaft für Politische Bildung (ÖGPB). Als Mitarbeiterin im ÖGPB-Geschäftsbereich „Bildungsangebote und Projektberatung“ leitet sie Workshops und Trainings für Multiplikator\*innen und Erwachsenenbildner\*innen. Sonja Luksik studierte Politikwissenschaft an der Universität Wien und der Centr  Européen Universitaire (CEU) in Nancy, Frankreich.

## Hopes and Challenges: The digital transformation in adult political education

### Abstract

At the start of the '00s, Web 2.0 and social software offered diverse starting points for adult education. The hope grew that their collaborative features could be put to particularly good use in the field of education; at the same time, a small number of individuals warned of a digital divide. More new adult political education courses were developed with the goal of exploring the opportunities of Web 2.0 critically and putting it to the test. This article outlines how the emphasis of these education formats shifted from internet education to media literacy based on examples of events of the Austrian Society for Political Education (Österreichische Gesellschaft f r Politische Bildung,  GPB) on related topics. Against the backdrop of greater experience with digital tools in adult education due to the pandemic, an outlook is provided of the communication of the methodology and thematic focus on critical media literacy and the digital transformation.



# Impressum/Offenlegung



## Magazin erwachsenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs  
Gefördert aus Mitteln des BMBWF  
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck  
Online: <https://erwachsenbildung.at/magazin>

Herstellung und Verlag der Druck-Version:  
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)  
ISSN: 2076-2879 (Druck)  
ISSN-L: 1993-6818  
ISBN: 9783755723967

## Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien  
Keplerstraße 105/3/5  
A-8020 Graz  
ZVR-Zahl: 167333476

## Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,  
Wissenschaft und Forschung  
Minoritenplatz 5  
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung  
Bürglstein 1-7  
A-5360 St. Wolfgang

## HerausgeberInnen der Ausgabe 44-45, 2022

Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Elke Gruber (Universität Graz)  
Mag.<sup>a</sup> Julia Schindler (Universität Innsbruck)

## HerausgeberInnen des Magazin erwachsenbildung.at

MinR Robert Kramreither (Bundesmin. f. Bildung, Wissenschaft u. Forschung)  
Dr.<sup>in</sup> Gerhild Schutti (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

## Fachbeirat

Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Elke Gruber (Universität Graz)  
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)  
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)  
Mag.<sup>a</sup> Julia Schindler (Universität Innsbruck)  
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)  
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

## Redaktion

Simone Müller, M.A. (Verein CONEDU)  
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

## Fachlektorat

Mag.<sup>a</sup> Laura R. Rosinger (Textconsult)

## Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.<sup>a</sup> Andrea Kraus

## Satz

Mag.<sup>a</sup> Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

## Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

## Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

## Medienlinie

„Magazin erwachsenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

## Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter [www.creativecommons.at](http://www.creativecommons.at).

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an [magazin@erwachsenbildung.at](mailto:magazin@erwachsenbildung.at) oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

## Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenbildung.at  
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs  
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien  
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz  
[magazin@erwachsenbildung.at](mailto:magazin@erwachsenbildung.at)